

Wormser Verein „Engel auf Erden“ hilft behinderten Kindern: Eine Reise nach Transnistrien

Hand aufs Herz: Was wissen Sie eigentlich über Transnistrien? 1990 erklärte sich die Provinz als unabhängig vom postsowjetischen Moldawien, 1992 folgte ein kurzer bewaffneter Konflikt. Doch bislang wurde der 200 Kilometer lange Landstrich östlich des Flusses Dnjestr mit einer halben Million Einwohnern noch von keinem Staat anerkannt. Es gibt eine unabhängige Regierung, Verwaltung und auch Währung. Ca. 1.400 russische Soldaten sind im Land stationiert. In der Geschichte war die ehemals hochindustrialisierte Region, die kleiner ist als Luxemburg, abwechselnd eine Provinz der Ukraine (I. Weltkrieg), Rumäniens (II. Weltkrieg) oder Moldawiens. Eine knappe Bevölkerungsmehrheit spricht Russisch, gefolgt von den weiteren Amtssprachen Rumänisch und Moldawisch.

Der Landstreifen östlich des Dnjestr, von dem sich die Landesbezeichnung ableitet, erhält auch von Russland kaum zivile Entwicklungshilfe. Und für seine behinderten Kinder wurde vom Land selbst bisher nur ein Heim eingerichtet, in dem bei weitem nicht Alle Platz finden und in dem sie gerade mal ein Dach über dem Kopf haben. Schätzungen gehen davon aus, dass in Transnistrien etwa 1.500 Kinder mit verschiedenen Behinderungen zuhause leben, die einen besser, die einen schlechter versorgt. Dazu kommt noch eine hohe Dunkelziffer, denn manche Kinder verlassen das Haus nie, und nicht einmal die Nachbarn wissen von ihrer Existenz. Autistische Kinder werden gar nicht als behindert anerkannt und somit auch nicht gezählt. Im besten Fall erhält eine Familie mit einem behinderten Menschen eine staatliche Unterstützung von umgerechnet 33 Euro pro Monat. Hygienisch prekär bis lebensbedrohlich wird es, wenn die Eltern nicht mehr in der Lage sind, ihre Kinder zu versorgen.

„Engel auf Erden“

Die im Mai 2018 in Worms gegründete Initiative „Engel auf Erden“ mit biographischen Verbindungen in die Region hat es sich nun zum Anliegen gemacht, diesen Kindern zu helfen. Über einen Aufruf auf Facebook haben sie anderthalb Tonnen Sachspenden an Kleidung, Spielsachen und Geräten in Worms gesammelt und an die ihnen persönlich bekannte Selbsthilfeorganisation, die „Guten Herzen“, vor Ort übergeben. Im Sommer haben sich die „Engel“ um die beiden Vorsitzenden Irina Krieger und Julia Cofmann bei einem Besuch davon überzeugt, dass die Spenden gut angekommen sind. Beide arbeiten hauptberuflich in einem Unternehmen mit Zweitsitz in Worms.

Was die beiden Frauen zur Lage der behinderten Kinder berichten, lässt einem gelinde gesagt die Haare zu Berge stehen. Vermittelt durch die vor 15 Jahren in Transnistrien gegründete Selbsthilfeorganisation OSORZ, besuchten die „Engel“ mehrere betreute Familien. OSORZ wurde von zwei Schwestern gegründet, von denen die eine selbst ein behindertes Kind hat. Damals hätte dieses weder Kindergarten noch Schule besuchen können. Viele der anfänglich von OSORZ betreuten Kinder sind mittlerweile erwachsen, sogar zwei Paare haben sich unter ihnen gefunden. Für die Kinder drängt die Zeit: Noch sind sie in der Entwicklung, können geschwundene Muskeln trainieren, die Schule besuchen und ihre geistigen Fähigkeiten fördern.

Zwei Umstände waren allen besuchten Familien gemeinsam: der Mangel an Betreuung, Bildung und Hygiene. Und zum zweiten der Umstand, dass diese Mängel hierzulande einfach zu beseitigen wären, in Transnistrien jedoch nicht.

Kinder sind oft auf sich gestellt

Das Überleben ist hart in Transnistrien und doppelt hart für Familien mit behinderten Kindern. Völlig erschüttert waren Krieger und Cofmann vom Leben der tapferen Jelena (Name von der Redaktion geändert). Vor sieben Monaten starb ihr Papa, der die Mutter und die schwer behinderten beiden Kinder versorgt hatte. Die Mutter ist dazu nicht mehr in der Lage. Nun füttert Jelena, die durch verkümmerte Wadenmuskeln nur kriechen kann, ihren bettlägerigen, schwerstbehinderten

Zwillingsbruder Elija, so gut es geht. Gewaschen werden die Kinder und das Zimmer, in dem sie leben, nur einmal pro Woche, wenn die Helfer von OSORZ sie besuchen, sie massieren und Jelena logopädisch betreuen. Elija könnte sitzen, Jelena stehen und vielleicht sogar laufen lernen, wenn sie von Spezialisten täglich betreut würden. Mit einem elektrischen Rollstuhl könnte Jelena heute schon eine normale Schule besuchen, sie zählt bereits auf Englisch bis Zehn. Elija lachte die ganze Zeit, und Jelena führte den Besucherinnen stolz Kopfstand und Liegestützen vor, so sehr freuten sich die Kinder über Menschen, die einfach nur mit ihnen sprachen. Erschüttert veranlassten die „Engel auf Erden“, dass die Mutter zur Reha geschickt wurde und jemand von OSORZ täglich nach den Kindern schaut. Was sie bräuchten, wären Heimplätze mit Ansprache, Essen und Förderung.

Bei anderen besuchten Familien halten Alle zusammen, wie etwa bei derjenigen des fast immer lachenden, neugierigen Jungen Wasja, der ein Downsyndrom hat. Seine beiden Geschwister helfen der Mutter, wo es geht. Doch leben sie ohne elektrisches Licht, Heizung oder fließendes Wasser, ja ohne Badezimmer oder Toilette. Der Vater ist seit zehn Jahren verstorben. Die Mutter kocht mit einer Gasflasche vor dem Haus und im Winter auf einem alten russischen Herd, der zugleich als Heizung dient. Für Rohre und Heizkörper musste die Familie zehn Jahre sparen. Nun fehlt das Know-how, um sie anzuschließen, damit im nächsten Winter Schluss ist mit Frieren.

Auch bei Boris' Familie dominieren Tatendrang, gute Laune und Zusammenhalt. Der Achtjährige leidet unter Zerebralparese, einer Bewegungsstörung aufgrund einer Hirnschädigung. Zwei seiner Geschwister helfen der alleinerziehenden Mutter, die die Familie mithilfe eines kleinen Gemüsegartens und auf dem Markt verkauften Brynza-Frischkäse versorgt. Im Winter ist es im Bad klirrend kalt, und die zerborstene Uralt-Waschmaschine funktioniert nur noch auf Zureden. Der über 80-jährige Alexej schließlich, ein Arbeitsinvalide mit einem Familieneinkommen von 150 Euro, bringt seine behinderte Frau und Tochter damit durch, dass er Trauben auf seinem Grundstück anbaut und auf dem Markt verkauft. „Es sind Geschichten wie diese, die uns zum Weitermachen und Wiederkommen motivieren“, sagte Irina Krieger.

Heime bieten Betreuung, aber kaum Förderung

Die „Engel auf Erden“ besuchten auch private Heime für behinderte Kinder, deren Eltern nicht in der Lage sind, sich um sie zu kümmern. Zunächst die Einrichtung TASDI in der 150.000-Einwohner-Hauptstadt Tiraspol, das Zentrum der „Guten Herzen“. In einer stark mitgenommenen Küche bringen Helfer behinderten Kindern das Kochen bei. So lernen sie, sich selbst zu versorgen, wenn ihre Eltern dies eines Tages nicht mehr werden tun können. Zusätzlich lässt sich in der Küche Essen für ältere Bedürftige herstellen und an sie ausfahren. Kühlschrank, Mobiliar, Töpfe (bislang sind es nur zwei), Pfannen und Teller, ein rollstuhlgerechter Zugang zur Toilette – die Liste an Material- und Renovierungsbedarf ist lang.

In den Räumen eines zweiten, kürzlich eröffneten TASDI-Zentrums im Dorf Karagasch etwas weiter weg von der Hauptstadt, müsste zunächst von Grund auf renoviert werden, angefangen mit dem fachgerechten Einbau neuer Fenster.

Das Internat im Dorf **Majak** besteht aus einem einzigen Raum, in dem zehn Kinder rund um die Uhr schlafen, essen und spielen, mit einer einzigen Kabine für Dusche und Toilette. Im Heim des Orts **Krasnaja Gorska** leben 13 Kinder und werden von Logopädinnen und anderen Spezialistinnen betreut. Hier ist mehr Platz. Die Atmosphäre wird von den Besucherinnen aus Worms als von Liebe und Fürsorge geprägt geschildert: „Die Kinder lieben ihre Lehrer und werden von diesen so behandelt wie ihre eigenen.“ Auch hier haben die Kinder in erster Linie das Überlebensnotwendige. Es fehlt beispielsweise an Schreibmaterial, Reinigungs- und Körperpflegemitteln wie Zahnpasta, Duschgel, Bürsten, Seifen oder Cremes sowie Hygienetüchern.

Angeleitet lernen die Kinder, Dekorations- und Geschenkartikel selbst herzustellen, was ihnen mit beeindruckenden Ergebnissen gelungen ist. Könnten sie diese auf Weihnachtsmärkten in Deutschland verkaufen, käme der Erlös wieder an sie zurück. Dies wollen nun die „Engel auf Erden“ ermöglichen. Weitere Heime und Internate für behinderte Kinder sollen auf ihre Initiative errichtet und über Spendenaufrufe finanziert werden.

Hilfe direkt von Herz zu Herz

Von 30 der ärmsten Familien wurden letzte Weihnachten die Sachspenden, als Geschenke verpackt überreicht, jubelnd angenommen. Vor diesem Weihnachten wird nun wieder gesammelt. 2018 soll „Väterchen Frost“, die russische Variante des Weihnachtsmanns, helfen, jedem der besuchten Kinder einen kleinen Teil seiner Träume zu erfüllen. Kinderträume haben ein Recht darauf, erfüllt zu werden – das liegt den „Engeln auf Erden“ am Herzen. Und so sammeln die Heimleiter in Transnistrien schon kräftig Wunschzettel.

2019 zweite „Erdlandung“ der Wormser Engel

Im nächsten Jahr geht es wieder auf „Engelsflügeln“ bzw. PKW-Felgen zu den Kindern in vier Heimen. Dann wollen die „Engel auf Erden“ auch ein Wörtchen mit der Polit-Elite des Landes reden; die First Lady steht ganz oben auf ihrer Liste. Weiter wollen sie dafür sorgen, dass einigen Kindern in Kliniken im Ausland geholfen werden kann.

Um Träume zu erfüllen, haben die „Engel“ noch sehr viel zu tun, und das nicht nur in Transnistrien: Hilfe für Ältere, für alleinstehende Mütter mit Babys, Schul- und Kinderbücher für Internate, ein Tierheim gründen und, und, und. Daher freuen sie sich über Unterstützer, ob auf Facebook oder ganz analog – als tatkräftige Mitglieder mit guten Ideen.